



**Gustav-Adolf-Werk
Württemberg**

11./12. Februar 2012

www.gaw-wue.de

Evangelische haben in Brasilien ihren Platz GAW-Präsident Dr. Wilhelm Hüffmeier über Erfahrungen mit Diasporakirchen

Brasilien, größtes und prosperierendstes Land Lateinamerikas, schickt sich an vom Schwellenland zu einer der wichtigsten Wirtschaftsmächte zu werden. Brasilien ist auch ein Schwerpunkt im Projektkatalog 2012 des Gustav-Adolf-Werks mit rund einem Dutzend Projekten im Wert von über 100 000 Euro. Da traf es sich gut, dass der Präsident des Gustav-Adolf-Werkes der EKD in Leipzig, Dr. Wilhelm Hüffmeier aus Potsdam, zu einem Informations-Besuch nach Württemberg kam und am Beispiel Brasiliens die Bedeutung der Partnerschaft mit Diasporakirchen aufzeigte.

Der 1941 in Berlin geborene ordinierte Pfarrer, der mehrere kirchenleitende Funktionen begleitete, war von 1973-1975 sowie 1981/82 Dozent für Neues Testament an der Theologischen Hochschule der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien in Sao Leopoldo (EST) und ist auch darüber hinaus ein guter Kenner der evangelischen Diaspora in Lateinamerika sowie auch in Ost- und Südosteuropa. So referierte er am 11. Februar 2012 beim Studientag für GAW-Kirchengemeinderatsbeauftragte in Stuttgart-Gaisburg über Erfahrungen, Einblicke und Konsequenzen zur evangelischen Diaspora in Brasilien und beim Bezirksdiasporatag im Dekanat Besigheim nach einer Gottesdienstpredigt in der Stadtkirche Besigheim – zum Paulus-Wort von der Kraft der Schwachen – im Paul-Gerhardt-Haus über Diaspora-Erfahrungen aus aller Welt: Vom Glück des Teilens und Helfens.

Von den etwa 190 Millionen Einwohnern Brasiliens – Fläche 18 mal so groß wie Deutschland - sind rund drei Prozent deutschstämmig. Nachdem Brasilien 1822 unabhängig geworden war, warb das Land um "weiße" - mitteleuropäische - Zuwanderer. Und so kamen viele verarmte Familien, meist bäuerlicher Herkunft, etwa aus Pommern, Sachsen oder der Pfalz nach Brasilien und ließen sich vornehmlich in Südbrasilien nieder. Der Großteil war evangelisch. Bis zum Zweiten Weltkrieg wanderten über 150 000 evangelische Christen aus Europa nach Brasilien aus. Ihre Identität fanden sie in der Fremde außer in der deutschen Sprache im evangelischen Bekenntnis.

Die brasilianische GAW-Partnerkirche

Aus den (überwiegend bäuerlichen) Gemeindekirchen entstand schließlich, 1949 offiziell gegründet, die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB) mit Sitz in Porto Alegre im südbrasilianischen Bundesstaat Rio Grande do Sul. Sie ist eine Partnerkirche des GAW der EKD. Sie zählt heute rund 717.000 Mitglieder in über 1800 Gemeinden, hat 540 Pastorinnen und Pastoren, zahlreiche Frauengruppen, unterhält eine Reihe von Sozialhilfezentren und Altenheimen sowie einen Schulverband und drei Theologische Hochschulen.

Die EKLBB rekrutiert sich aus 18 Synoden, von denen zwölf den Südostzipfel Brasiliens abdecken. Sie ist aber auch in den Metropolen Sao Paulo, Rio de Janeiro und Brasilia präsent und verbreitet sich zunehmend auch in den Weiten des Mato Grosso und des Amazonas-Gebietes, die für die Landwirtschaft erschlossen werden. Hier haben sich auch Nachkommen deutscher evangelischer Einwanderer niedergelassen, die im Süden durch Erbteilung keine auskömmliche Existenz mehr fanden. Diese Siedlungen bestehen vielfach nur aus wenigen Familien, die nur schwer eine eigene Gemeinde aufbauen können. Die Familien werden von Pfarrstellen aus mehreren 100 km Entfernung betreut.

Die EKLBB und ihre Gemeinden sehen hier auch eine missionarische Aufgabe, unterstützt vom kircheneigenen Gustav-Adolf-Werk („OGA“) in Sao Leopoldo, der Universitätsstadt nahe Porto Alegre.

Vordringen von Pfingstlern und Charismatikern

In dem jahrhundertlang römisch-katholisch dominierten Brasilien, wo evangelische Christen nur eingeschränkte Kirchenrechte hatten, gelten heute mindestens 15 Prozent der Bevölkerung als protestantisch. Unter ihnen sind die Lutheraner - ebenso die Reformierten - eine Minderheit. Einen gewaltigen Aufschwung genommen haben die meist aus den USA kommenden oder beeinflussten pfingstlerischen und charismatischen Kirchen. Sie propagieren in Anlehnung an die Volksfrömmigkeit vielversprechende Segnungsfeiern und Zungenreden. Insbesondere die Wohlstand und Prosperität verheißenden Kirchen machen immer wieder Furore, wobei auch viele Brasilianer nichts dabei finden, von einer Kirche zur anderen zu wechseln, je nach aktuellem Anspruch. Insgesamt soll es in Brasilien 35 000 verschiedene Kirchen geben, wobei manche nur über zwei oder drei Gemeinden verfügen. Neben klassischen und Neo-Pfingstlern hat sich zudem auch eine zweite lutherische Kirche etabliert, angelehnt an die amerikanische Missouri-Kirche, die auch mit stark charismatischen Elementen aufwartet.

Die EKLBB - brasilianisch - IECLB - wurde in der brasilianischen Öffentlichkeit lange als deutsche Einwandererkirche wahrgenommen, definiert von Herkunft und Milieu. Sie pflegte auch in den Gottesdiensten die deutsche Sprache, und viele Dörfer, in denen die Kirchenmitglieder zuhause sind, ähneln noch heute Schwarzwalddörfern.

Anerkennung in der brasilianischen Gesellschaft

Inzwischen gewinnt mehr und mehr das Portugiesische als Kirchensprache die Oberhand. Die lutherische Kirche hat in der brasilianischen Gesellschaft an Ansehen und Einfluss gewonnen, vor allem dank ihrer sozial-diakonischen Aktivitäten, ihres anerkannten Schulwesens, ihrer (wissenschaftsbasierten) Theologie und auch ihrer politisch-sozialen Intention, wenngleich sie zum Teil bei ihren Mitgliedern im Spannungsfeld von Konservativen und Aufklärern steht (in gewisser Weise ein gespaltenes Luthertum). Jedenfalls gewinnt sie - als eine Art Auffangbecken - immer wieder „Zuläufe“ enttäuschter Christen sowohl aus der katholischen Kirche wie aus dem pfingstlerisch-charismatischen Lager, die in diesem evangelischen Spektrum eine neue geistliche Heimat finden. Andererseits geht es ihr wie anderen Kirchen in einem von einer großen anderen Konfession dominierten Umfeld, dass sie Mitglieder verlieren, die bei Heirat die Konfession der Bevölkerungsmehrheit annehmen.

Die lutherische Kirche sieht sich von Luthers Kleinem Katechismus und von der Confessio Augustana bestimmt. Sie gehört sowohl dem Nationalen Rat christlicher Kirchen wie dem Lateinamerikanischen Kirchenrat (ÖRK) an und ist Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen und im Lutherischen Weltbund (LWB).

Auf dem Weg zur inkulturierten Kirche

Laut Hüffmeier ist die EKLBB eine offene und einladende Kirche unter dem Primat des Evangeliums, das sich auch dem Gemeinwohl verpflichtet sieht. Diese Verantwortung gilt auch vermehrt den rund 8000 Lutheranern im Amazonas-gebiet, sowie im Bundesstaat Rondonia. Deren Unterstützung dienen auch die meisten vom GAW geförderten Projekte, gilt es doch, in andersgläubigen Umfeld "erkennbar" zu sein, mit Gebäuden und Anlaufstellen. Daher fühlten sich dortige Gemeinden mitunter als "GAW-Adoptivkinder", berichtete Hüffmeier. Des weiteren sieht Hüffmeier, dass sich die lutherisch-nüchtern geprägten Gemeindekirchen liturgisch etwas "aufrüsten", denn die Brasilianer seien schließlich sehr emotional und aufgeschlossen für Spiritualität. Die lutherische Kirche ist daher dabei, brasilianisches Liedgut aufzunehmen und von einer deutschen zu einer inkulturierten Kirche zu werden. Neben der Glaubensstärkung komme es darauf an, in der Gesellschaft des Landes präsent zu sein und als Kirche optisch und in der gesellschaftlichen Teilhabe wahrgenommen zu werden.

Was es heißt, erkennbar evangelisch zu sein

Von den Partnerkirchen in der Diaspora können wir in der Volkskirche lernen, was es heißt, sich bewusst als evangelisch erkennen zu können und danach zu leben, so Hüffmeier. Wie dort müsse auch hier Evangelisch sein eine eigene persönliche Bedeutung haben. Der GAW-Präsident nennt diesbezüglich vier Grundzüge evangelischen Glaubens und Lebens:

Erstens: Die im Lichte ihres Christus-Zeugnisses gelesene Bibel soll der kirchlichen Überlieferung gegenüber streng das erste Wort behalten.

Zweitens: Die Kirche ist nicht priesterliche Hierarchie, um die sich das Volk, die Laien, versammeln. Vielmehr ist Kirche Gottes Volk, in deren Mitte es bestimmte dienende Funktionen, Ämter und Ordnungen gibt.

Drittens: Die Einheit der Kirche beruht auf Gottes lebendigem Wort und ist nicht durch eine sakrosankte rechtliche Ordnung zu erhalten.

Viertens: Die Verkündigung der freien Gnade Gottes an alles Volk hat Vorrang vor dem guten Sein und Tun der Menschen, auch der Christen.

Starke Hauptgruppe GAW Württemberg

GAW-Präsident Hüffmeier äußerte seine Anerkennung und Freude über Arbeit, Engagement und Struktur des GAW Württemberg. Bei einem Haushalt von 1,1 Millionen Euro ergibt das jährlich rund eine Viertelmillion für die im Projektkatalog aufgeführten 150 Projekte in den 40 Partnerkirchen zur Verfügung. Damit stellt es bei einem Gesamtvolumen von 1,5 Millionen Euro den größten Anteil unter den 24 GAW-Hauptgruppen zur Verfügung. Mit der Vorsitzenden, der Ulmer Prälatin Gabriele Wulz, stellt es auch die stellvertretende Vorsitzende der GAW-Organisation.

Maßgeblich ist das GAW Württemberg auch bei dem vom Bundesentwicklungsministerium geförderten freiwilligen Auslandsdienst für junge Deutsche im Rahmen von "weltwärts" aktiv. Beim GAW-Tag am 23. Juni 2012 im CVJM-Haus Stuttgart werden wieder 17 Freiwillige ausgesandt. Nach Ansicht des Stuttgarter GAW-Geschäftsführers Ulrich Hirsch spricht für die gute Betreuung durch das GAW, dass 135 Bewerbungen von meist hoch qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern eingegangen sind. Die meisten Freiwilligen werden Dienst tun in Südamerika, einige auch in Italien sowie in Russland. Leider ist neuerdings die Entsendung von Freiwilligen nach Brasilien nicht mehr möglich, da die brasilianische Botschaft für "weltwärts"-Leute keine Visa mehr ausstellt.

"weltwärts": Als Freiwillige in Brasilien

Zum letzten Kontingent von sechs Freiwilligen gehörte die Abiturientin Stefanie Lenz, die beim Stuttgarter GAW-Studientag einen Erfahrungsbericht von ihrem Brasilien-Einsatz 2010/11 gab. Nach interkultureller Vorbereitung in Deutschland nahm sie an einem vierwöchigen Portugiesisch-Sprachkurs in Südbrasilien teil, ehe sie in ihren Einsatzort Paracatu im Bundesstaat Minas Gerais reiste. Dort, in recht ländlicher Umgebung, war sie tätig in einem Lutheranischen Institut, auch wenn es dort nur eine Handvoll evangelischer Kinder gab. Vornehmlich war sie eingesetzt in der nachmittags betriebenen Vorschule ,mit 82 Kindern, denen sie Malen und Basteln beibrachte, "Mädchen für alles" war, Helferin bei den Mahlzeiten, Seelenrösterin und Vermittlerin zu der strengen Schulleiterin und Dekorateurin für alle möglichen Festausstattungen. Daneben gab sie Grundschulern Englisch- und Flöten-Unterricht. Trotz vieler einsamen Stunden war für sie Brasilien eine positive Erfahrung, zumal sie von Nachbarn immer wieder eingeladen wurde und generell das herzliche Verhältnis im Umgang mit Brasilianern beglückend fand. In diesem Frühjahr wird Stefanie Lenz, die jetzt in Tübingen studiert, wieder nach Brasilien reisen.

Beim Bezirksdiasporatag des Dekanats Besigheim am 12. Februar 2012 waren neben GAW-Präsident Dr. Hüffmeier weitere GAW-Vertreter in den Gottesdienstorten im Predigt-Einsatz:

- Ulrich Hirsch (GAW-Geschäftsführer Württemberg) in der Stadtkirche Bietigheim (Osteuropa und Südamerika)
- Pfarrer Albrecht Schmidt-Brücken in der Friedenskirche Bietigheim (Baltikum)
- Pfarrer Gunter Leibbrand (GAW-Vorstandsmitglied Württemberg) in Großingersheim (Italien / Waldenser)
- Gertrud Dorn (früher Vizepräsidentin des GAW Deutschland) in Bissingen, Kilianskirche und Martin-Luther-Kirche (Osteuropa und Südamerika)
- Pfarrer Manfred Bittighofer (stellvertretender Vorsitzender GAW Württemberg), in Lauffen, Regiswindiskirche und Friedhofskapelle (Gustav-Adolf-Werk allgemein und Russland).

(Helmut Sauter)